Hier draußen

Wo sind die Kinder heute? Überall, nur nicht in der Natur. Das ist ein Fehler, sagt Gabriela Meyer

VON FRANK WESTERMANN

Am liebsten, sagt Gabriela Meyer, hätte sie einen eigenen Kindergarten. Bis es so weit ist, bietet die staatlich anerkannte Erzieherin mit langjähriger Berufspraxis und Waldpädagogin Naturerlebnisse in ihrer Feenstube an. *rnk*

Rolfshagen. Oberhalb des Rinnehofes, in einem kleinen Waldstück, hängt zwischen zwei Bäumen eine Postkarte, auf deren Vorderseite dies geschrieben steht: „Manchmal muss man stehen bleiben, damit das Glück einen finden kann."

Der Spruch beschreibt die Situation von Gabriela Meyer nicht schlecht.

Im Mai 2013 ist die Hannoveranerin ins Auetal gezogen, nach einigen biografischen Brüchen, nach denen man später gestärkt ins Leben geht, die unächst aber nur wehtun und den Menschen wieder auf den Startplatz im Leben stellen: „Ich habe bei Null angefangen", sagt sie. Sie hat sich einen neuen Arbeitsplatz gesucht und ihn als Erzieherin im Familienzentrum gefunden, sie hat die Inhaber des kleines Waldstückes oberhalb des Rinnehofs angefragt, ob sie dort ein Projekt umsetzen kann: ihre Feenstube.

Sie hat dort ihren ersten Grenzstein, ihren Feenstein gesetzt, und sie hat an einer Ausstellung der Schaumburger Landschaft teilgenommen: Sie hat ihre Feenlandschaft vor- und ausgestellt. „Es war, sagt sie rückblickend, „ein Anfang, vom ich nicht wusste, wohin er mich führte."

Feenlandschaft? Feenstube? Das klingt nach „Lausche dem Wasser, höre den Wind, zurück zur Natur", nach fluffig-angehauchter Esoterik. Doch dies gern genommene Etikett greift bei der Neu-Rolfshägerin viel zu kurz, sie erweist sich im langen Pressegespräch als mit beiden Beinen im Leben stehend, als im besten Sinne bodenständig.

Ihre Feenstube ist ein kleines Lager im Wald, man kann dort sitzen und sehen, was die Teilnehmer von Kursen und Workshops oder von Kindergeburtstagen gestaltet haben. Denn Gabriela Meyer ist staatlich anerkannte Erzieherin mit langjähriger Berufspraxis, sie ist und war Waldpädagogin und heute mediale Künstlerin, die in den Wald „entführen" möchte. Kinder und Erwachsene sollen den Wald in seiner Vielfältigkeit erleben, sie sollen über die Fantasie und das kreative Tun sich selbst entdecken. Denn um Mitgefühl und Einfühlungsvermögen zu entwickeln, gibt es (noch) keine Apps oder Computerspiele. Das ist etwas, was man nur im Zusammensein mit anderen lernen kann und in der Auseinandersetzung mit dem Leben, sagt Gabriela Meyer, es muss jeder kleine Mensch am Beginn seines Lebens fundamentale Lebenskompetenzen erwerben, selbstständig werden. Dafür ist es wichtig, mit sich selbst und seinen eigenen Emotionen klarzukommen. Dabei kann die Natur helfen.

Sie hat in ihrer Kindheit viel Zeit im Wald verbracht und lebte in der Natur, und sie war wieder in der Natur, als sie ihr Leben neu beginnen musste, „als es schwarz aussah in meiner Welt", wie sie es formuliert. Vier Jahre hat sie in einem Waldkindergarten gearbeitet, die nächste Frage liegt auf der Hand: Sind diese Kinder anders? „Ja", sagt Gabriela Meyer, „sie wachsen auch mit Fernseher und Computer und Nintendo-Spielzeug aus, aber sie haben viel mehr. Sie lernen, was das Leben ausmacht." Nämlich? „Sie lernen, bei sich selbst zu sein, sich selbst wahrzunehmen, sie lernen, dass sie auch anders sein dürfen, sie lernen Empathie, Aufmerksamkeit und Gesellschaft, und sie lernen, dass sie sich vertrauen dürfen." Man müsse Kindern vermitteln, dass sie wachsen dürften – aus sich heraus.

Wenn man von der Natur und den Kindern redet, so fällt einem doch sofort ein Paradox auf: Jeder findet Natur toll, und für Kinder sowieso. Nur: Wo sind die Kinder denn heute, etwa draußen?

Bestimmt nicht, und das ist nicht nur sehr schade, das ist ein Verlust. Denn Zeit in der Natur ist Entwicklungszeit. Hier macht man als Kind elementare Erfahrungen. Hier erfährt man das Leben aus erster Hand. Hier wachsen Sinne, Körper und Seele zusammen. Hier herrscht Freiheit, hier sind die Abenteuer – im Kopf, im Bauch und „in echt".

99 Prozent hat der Mensch draußen gelebt und dort alles erlernt

Mehrere Hindernisse stehen heute den Kindern entgegen. Erstens: Die Kinder sind schlicht und einfach anderweitig beschäftigt. Mit Bildung. Strukturiertem Lernen. Förderung. Mit der Ganztagsschule. Mit dem Hobby. Was Eltern meinen, ist dies: Das freie Rumstromern und Entdecken in allen Ehren – aber das bringt die Kinder in der heutigen Wissensgesellschaft doch nicht voran.

Das zweite Hindernis: die Gefahren dort draußen. Dort draußen kann man von Ästen fallen. Dort draußen sind Zecken. Dort spielen? Meine Kinder nicht.

Gabriela Meyer sieht es so: Kein elektronisches Medium macht ein Kind emotional, sozial, kognitiv oder körperlich kompetenter. Kein Kind wird am Computer kreativer, seelisch stabiler oder ein bisschen mehr es selbst. Doch nur in Beziehungen zu echten Menschen und einer echten Umwelt können sich Kinder entwickeln.

Sie steht mit dieser Ansicht nicht allein. Herbert Renz-Polster ist Kinderarzt und Wissenschaftler, Gerald Hüther ist Professor für Neurobiologie, er ist Hirnforscher, gemeinsam haben sie ein Buch geschrieben: „Wie Kinder heute wachsen". Die Autoren werfen dabei auch einen Blick zurück auf die Menschheitsgeschichte: 99 Prozent seiner Zeit hat der Mensch draußen gelebt und entsprechend dort auch die Grundkompetenzen des Überlebens und Zusammenlebens erworben. Wenn Kinder draußen frei spielen, geht es meistens um uralte Motive wie jagen oder Höhlen bauen und um die Elemente Erde, Wasser, Feuer. Freies Spielen, das ist echte Arbeit für Kinder, hier wird gelernt, geübt, trainiert und die Kinder entwickeln sich in körperlicher, emotionaler und sozialer Hinsicht weiter.

Mit ihrer Feenstube, deren einjährigen Geburtstag Gabriela Meyer am letzten Wochenende feiert, möchte sie einen Ausgleich anbieten. Einen Ausgleich zu einer reizüberfluteten Gegenwart und verplanten, hoch technisierten Welt „Wenn wir uns darauf einlassen, erleben wir, wie wir uns entspannen und regenerieren, Kraft schöpfen und uns entschleunigen." Denn eine Umgebung, die ständig im Fluss ist, „setzt kreative Potenziale frei".

Angebote gibt es für Kinder ab drei Jahren und für Erwachsene, für Kleine und Große. Denn die Natur schenkt uns ihre Schönheit, weckt in uns die Lebensfreude, lässt uns entspannen und regenerieren, unseren Herz-Weg finden, schreibt Gabriela Meyer auf ihrer Internetseite.

„Kreative Kinder sind in ihrer Entwicklung so viel weiter"

Nicht ohne Grund ist eine Schmetterlingsfee ihr Logo: Der Schmetterling steht für Transformation, er verwandelt sich nach der Verpuppung aus einer Raupe in etwas Schönes, und das bezieht Gabriela Meyer schon auf ihren Ort: Am Anfang war hier gar nichts, und durch die Arbeit der Menschen in den Workshops oder bei den Geburtstagen entsteht etwas Neues.

Kinder, sagt sie, sind empfindlich für Märchen, und so gibt es in diesem Wald Elfen, trolle, Drachen Kobolde – „Geschichten halt, die die Phantasie anregen." Denn davon ist die Erzieherin überzeugt: „Kreative Kinder, die sind in ihrer Entwicklung einfach so viel weiter." Und natürlich sei es schön, wenn bei ihren Kursen auch die Erwachsenen anfangen zu spielen.

Doch grau, mein Freund, ist bekanntlich alle Theorie, und so lässt sich der Journalist die Augen verbinden und geht anhand eines dünnen Seiles, an dem man sich vortasten kann, blind einen Abhang hinunter, voller Vertrauen zu sich und seinen Fähigkeiten.

Später gilt es, ebenfalls mit verbundenen Augen, einen Baum zu ertasten, sich seine Rinde und Strukturen einzuprägen, um ihn gleich ohne Binde wiederzufinden. Und spätestens, wenn die Hände die mächtigen Wurzeln abtasten, denkt man, ja, so möchte man im Leben stehen, fest und stark und nahezu unerschütterlich. Und nur wenn es einem kleinen Kind gelingt, tief reichende und weitverzweigte Wurzeln auszubilden, wird es später auch Wind und Wetter, ja sogar die richtigen Stürme des Lebens aushalten.

Beim Abschied fällt der Blick auf eine zweite Postkarte, auch auf ihr steht ein Spruch: „Alle haben gesagt, das geht nicht. Dann kam einer, der hat das nicht gewusst. Und hat's einfach gemacht."

Dann umarmen sich der Journalist und die Waldfee kurz. Sie fühlt sich stark an, und erdverbunden. Und kein bisschen fluffig.

▶ Infos: www.brielas-feenstube.de, Mail-Kontakt: info@brielas-feenstube.de